

Predigt von  
Pastorin Dietlind Jochims



St<sup>t</sup>Jacobi

---

Flüchtlingsrequiem „Bleib erschütterbar und widersteh!“  
19. November 2023

Liebe Gemeinde!

Bleib erschütterbar und widersteh: Das ist ein starker Satz.  
Die Geschichte von der Sturmstillung: Das ist eine starke Geschichte.

Aber ich möchte nicht mit der Stärke beginnen,  
sondern mit der Verunsicherung und mit der Angst.  
Gedanken zuerst über die Angst und wie wir darauf reagieren.  
Dann Gedanken dazu, was uns trösten könnte und stärken.

Es sind stürmische Zeiten. Erschütternde. Beunruhigende.

Mir gehen die Bilder und Nachrichten dieser Tage und Wochen sehr nah.

- Immer mehr Freundinnen und Kollegen kenne ich, die sagen:  
Ich lese bewusst keine Nachrichten mehr, ich ertrag das nicht mehr,  
es geht so sehr unter die Haut.
- Ich höre 10jährige Kinder, die Angst haben,  
dass hier in Hamburg Bomben auf ihr Haus fallen, dass Hamburg überflutet wird wegen des Klimawandels,  
und die keine eigenen Kinder haben möchten,  
weil sie diese Welt zunehmend bedrohlich und ängstigend wahrnehmen.
- Ich sehe Engagierte, die müde werden auch angesichts des zunehmend faktenbefreiten  
und menschenverachtenden Redens über Geflüchtete.

Erschütterbar, erschüttert, sind so viele.

Und auch mir macht es Angst: die Rhetorik, die Gewalt, das Reden über Flüchtlinge.

Leider ist niemand in Sicht,

der die Stürme von Krieg, Gewalt und Sterben einfach stillt.

Keine Handbewegung wie in der Geschichte der Sturmstillung,

die die vielen dummen Reden und die Hetzerei zum Schweigen bringen.

Kein Jesus, der uns mit einem Satz die Angst nimmt und uns stärkt.

Aber trotz der Angst und Erschütterung bleibt der Wunsch, hinzuschauen.

Sonst wären wir nicht hier.

Die Nachrichten ignorieren hilft – wenn überhaupt – nur kurz.

Und Gleichgültigkeit ist noch schlimmer als Angst.

Erstarren lässt uns noch ohnmächtiger fühlen.

Woher kommt die Kraft, weiter genau hinzuschauen?

Wie gelingt das, berührbar zu bleiben bei all den furchtbaren Nachrichten

und dann aber nicht steckenzubleiben in der Emotionalität?

Nicht gleichgültig zu werden und nicht mutlos?

Woher kommt die Kraft zum Widerstehen, zum Widersprechen,

zum Zusammenstehen für Menschlichkeit und Menschenwürde,

das so dringend notwendig ist?

In der Geschichte von der Sturmstillung ist es ein Machtwort.

Zwei eigentlich.

Eines an Wind und Wellen und Sturm:

Ruhe jetzt! Schluss damit!

Und eines an die angstvollen Jüngermenschen im Boot.

Warum habt ihr solche Angst? Glaubt ihr nicht?

Wenn das doch so einfach wäre:

Ich glaube und die Angst verschwindet.

Ich bete und die Stürme legen sich.

Ich weine zu Gott und das Sterben hört auf.

Entsprechend skeptisch sind auch die Jünger in der Geschichte.

Machtworte allein sind es nicht.

Reiß dich zusammen! Wir müssen lauter werden! Glaub!  
Nur nicht aufhören jetzt! Bleibt erschütterbar und WIDERSTEHT!  
Ja. Stimmt alles.  
Aber ich denke, es braucht mehr als die richtigen Appelle.

Es braucht Mitstreiter:innen, es braucht ehrliche Streits und Diskurse.  
Es braucht immer wieder Vergewisserung über den Kompass,  
der uns leitet, die Orientierung, die uns hält.  
Es braucht gegenseitige Ermutigung.  
Es braucht jeden und jede hier neben euch in der Kirchenbank,  
in unseren jeweiligen Zusammenhängen.

Denn immer wieder lehren wir uns gegenseitig Sehen:  
Die Schrecken, aber auch die hoffnungsvollen Zeichen,  
die kleinen Mutgeschichten, die Schönheit,  
die rettenden Ufer (oder die rettenden Schiffe).

Wann hast Du, wann haben Sie das letzte Mal ein Hoffnungszeichen,  
eine Mutgeschichte wahr-genommen?  
Wir brauchen einander.  
In der Erschütterung.  
Und im Widerstehen.

Und ich möchte einen Schritt weiter zurückgehen.  
Der Sturm tobt noch, die Angst herrscht noch.  
Und Jesus: schläft.  
In der Erzählung von Markus sogar noch etwas ausgeschmückter:  
Er liegt auf einem Kissen und schläft.

Und ich denke: Vielleicht braucht es genau das, ein Kissen.  
Für jeden und jede von uns.  
Als Symbol für ein inneres Loslassen von Zeit zu Zeit.  
Ein Kissen gegen die Erschöpfung.  
Ein Kissen für das Vertrauen, das es braucht,  
um zwischendurch abzuschalten.  
Ein Kissen für das Ausruhen und den Schlaf.  
Denn den braucht es, um weiter handeln zu können.  
Also:  
Gott, schläfst du? Wo bist du in all diesem Elend?

Kümmert es dich nicht, dass ich Angst habe?

Gott, wo bist du? Ist es dir egal, dass Menschen sterben auf der Flucht über das Meer, in den Bomben, durch den Hass und die Gleichgültigkeit?

Vielleicht ist die Antwort viel weniger gewaltig als wir erwarten.

Machtvolle Sätze sind nicht immer laut.

Es muss nicht immer ein Machtwort sein wie

Ruhe jetzt! Oder: Warum glaubst du nicht?

Im Gegenteil:

Es könnte sein, dass die Antwort Gottes auf unsere Frage  
viel leiser ist als wir denken:

Hier bin ich, auf dem Kissen neben dir.

Rück ran und atme meinen Frieden.

Amen.